

Wahlvorschläge für den sonos-Vorstand

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **102 (2008)**

Heft 5

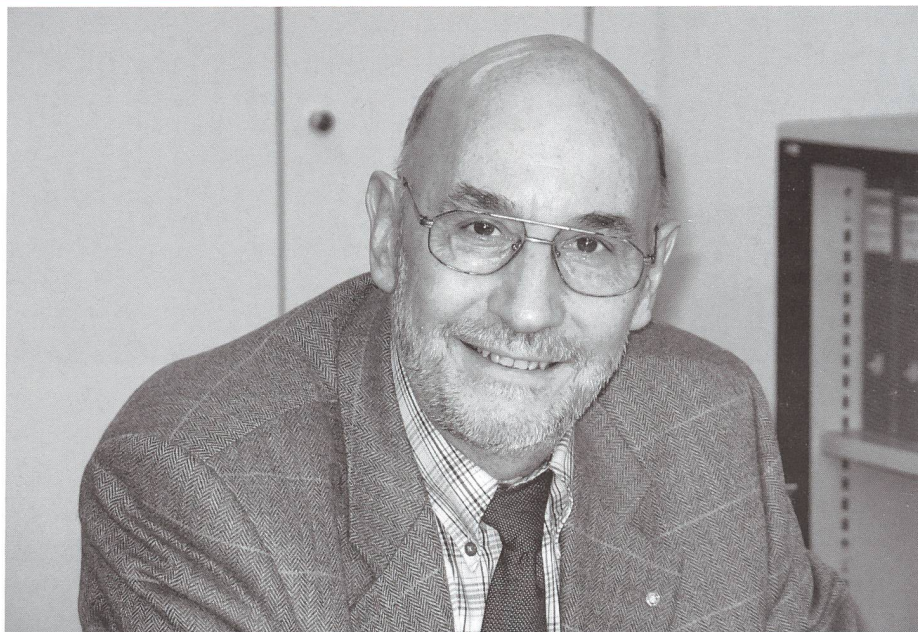
PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Liebe Leserin
Liebe Leser

Die sonos-Redaktion freut sich sehr, dass trotz des heutigen „Sechseläutens“ am nahen Bellevue der Interview-Termin mit Bruno Schlegel am Montag, 14. April 2008, stattfindet. Seit Frühherbst 2007 hat sich die vom sonos-Vorstand eigens einberufene Findungskommission intensiv für eine valable Nachfolgeregelung in Bezug auf das Verbandspräsidium eingesetzt. Mit viel Aufwand wurden verschiedene Personen kontaktiert und diverse AnwärterInnen evaluiert. Schliesslich ist es gelungen, Bruno Schlegel für diese wichtige Aufgabe zu gewinnen. Der sonos-Vorstand hat an seiner Sitzung vom 6. März 2008 mit grosser Erleichterung und Freude davon Kenntnis genommen, dass sich Bruno Schlegel an der kommenden Delegiertenversammlung als Nachfolger von Ernst Bastian zur Verfügung stellt. Der sonos-Vorstand empfiehlt denn auch einstimmig, Bruno Schlegel an der Jahresversammlung vom 6. Juni 2008 als neuen sonos-Präsidenten zu wählen.

Während unweit das Zürcher Frühlingsfest seinen Lauf nimmt und die Zünfter zu Pferd um den „Böög“ galoppieren, entwickelt sich derweil in der sonos-Geschäftsstelle eine ausgesprochen interessante Unterhaltung. Bruno Schlegel nimmt Bezug zu seiner Motivation, das Verbandspräsidium zu übernehmen. Auch über seine Vorstel-

lungen, neue Verbandsaufgaben und über seine Visionen im Gehörlosen- und Hörbehindertenfachwesen gibt Bruno Schlegel Auskunft.

Sie stellen sich an der Delegiertenversammlung vom 6. Juni 2008 zur Wahl als neuer Präsident des Verbandes zur Verfügung. Gerne möchten wir Ihnen im Vorfeld dazu Gelegenheit geben, sich in der Mai-Ausgabe unserer Verbandszeitschrift etwas näher vorzustellen.

In den vergangenen zwei Jahren hat sich sonos sehr intensiv mit der Erarbeitung einer neuen Strategie befasst. Diese Strategie soll ebenfalls am 6. Juni 2008 von der Delegiertenversammlung diskutiert und hernach verabschiedet werden.

Ein ganz wesentlicher Aspekt der neuen sonos-Strategie bildet die Gleichwertigkeit von Gebärdensprache und Lautsprache. Ist es für Sie als Direktor der Sprachheilschule St. Gallen und als Bekenner der lautsprachlichen Ausrichtung in der Hörbehindertenszene nicht schwierig, sich mit diesem nun ganz stark betonten Akzent, der in der neuen Strategie gesetzt werden soll, zu identifizieren und dies in der Umsetzung dann glaubwürdig gegen innen und aussen zu vertreten?

Ein „Bekenner der lautsprachlichen Ausbildung“ wie Sie es nennen darf nicht gleichgesetzt werden mit einem Gegner der Gebärdensprache. Ich habe selber Kurse in Gebärdensprache bei Inge Scheiber

besucht und dabei erfahren, wie interessant aber auch schwierig diese Kommunikationsform ist. Es wird mir also keine Mühe bereiten, dieses Anliegen in der neuen Strategie von sonos zusammen mit anderen Verbänden zu vertreten.

Auf der anderen Seite muss man sehen, dass der berufliche Auftrag als Leiter der Sprachheilschule St. Gallen durch Statuten und insbesondere dem Lehrplan und den Anforderungen der beruflichen Ausbildung vorgegeben ist. Zudem hat die technische Entwicklung bei den Hörhilfen den Weg zur Lautsprache erleichtert. Wichtig scheint mir auch, den Wunsch der meist hörenden Eltern zu respektieren.

Zusammen mit dem allgemeinen Integrationsgedanken hat sich die Situation in der Gehörlosenpädagogik in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Die meisten hörbehinderten Schüler besuchen eine Regelschule. Unterstützt werden sie durch die audiopädagogischen Dienste, die von den Gehörlosenschulen betrieben werden.

Auch für diese neue Situation muss sonos Ressourcen aufbringen, immerhin ist der LKH Mitglied und mit der CI-IG Schweiz besteht eine enge Kooperation. Wichtig wäre auch ein engerer Schulterschluss mit dem Elternverein.

Sie waren selbst nicht Mitglied des Ausschusses bzw. der Projektgruppe, welche die neue Strategie von sonos formuliert hat. Was bedeutet dies nun für Sie? Stellt dies eine Chance dar oder eher ein Risiko?

Die verantwortliche Gruppe hat richtigerweise eine sehr ehrgeizige Strategie entwickelt. Ein Risiko sehe ich nicht, die schrittweise Umsetzung könnte aber zu einer guten Chance für den Verband werden.

Für welche Belange der neuen sonos-Strategie werden Sie sich - wenn Sie gewählt werden sollten - besonders intensiv einsetzen?

Die Gewichtung und Terminierung der Umsetzung muss im Vorstand zusammen mit der Geschäftsleiterin angegangen werden. Zur konkreten Umsetzung neuer Projekte muss zudem zuerst die personelle und räumliche Infrastruktur von sonos angepasst werden, wie es die Strategiegruppe auch schon formuliert hat.

Ein Verbandspräsident nimmt ganz wichtige Aufgaben gegen aussen wahr. Welches Bild von sonos werden Sie vermitteln bzw. in welchen Bereichen werden Sie dem Verband gegen aussen wahrnehmbare Konturen verleihen?

Die Umsetzung der neuen Strategie und die teilweise unterschiedlichen Ausrichtungen anderer Gruppierungen verlangen vor allem immer wieder das partnerschaftliche Zusammenwirken und den Schulterchluss zwischen der Fachhilfe, Selbsthilfe und dem Elternverein. Es müssen immer wieder konstruktive Gespräche geführt werden können in einer Atmosphäre des gegenseitigen Respektes und auch Wertschätzung. Dafür möchte ich mich einsetzen, weil damit Kräfte gebündelt werden können, die uns schneller zu anvisierten Zielen führen werden.

Was sind Ihre Beweggründe, sich als Nachfolger von Ernst Bastian zur Verfügung zu stellen?

Ich wurde von sonos angefragt, weil die Umsetzung der neuen Strategie Fachkenntnisse verlangt. Wenn es auch dem Wunsch der Delegierten entspricht, werde ich mich gerne dafür einsetzen.

sonos ist 1911 gegründet worden - seinerzeit unter dem Namen Schweizerischer Taubstummenverein. Der Gründer Eugen Sutermeister ist im Alter von vier Jahren infolge einer schweren Hirnhautentzündung erblaubt. Er spürte selbst bereits als ganz kleines Kind, was es heisst nichts zu hören und nicht kommunizieren zu können. Er hat die mit der Gehörlosigkeit verbundene Isolation am eigenen Leib stark erlebt und hat sich dann später als Erwachsener sein Leben lang dafür eingesetzt, dass gehörlose Menschen besser leben können und in die Gesellschaft integriert werden.

So hat er beispielsweise das Gehörlosenheim Uetendorf im Bernbiet gegründet und eben 1911 auch den schweizerischen Taubstummenverein, für den er selbst lange Jahre als Geschäftsführer geamtet hat und auch die Schweizerische Taubstummenzeitung - so hiess unsere Verbandszeitung anno dazumal - herausgegeben bzw. viele Artikel geschrieben hat. Wenn Sie sich diese Gegebenheiten vergegenwärtigen und mit der heutigen Situation vergleichen, welche Gedanken stellen sich bei Ihnen ein bzw. wie umschreiben Sie das zukünftige Profil von sonos, das Sie sich wünschen?

Mit der neuen Strategie ist ein Weg für sonos vorgezeichnet. Wenn es gelingt, in den nächsten Jahren einiges davon umzusetzen, kann ein markanteres Profil erreicht werden.

Welches sind die wichtigsten Massnahmen, die Sie als Präsident von sonos anstreben werden, um der Kultur, Identität und Gebärdensprache der Gehörlosen innerhalb der hörenden Kultur jenen Respekt zu verschaffen, der die Gehörlosen davon überzeugt, dass sie von den hörenden Fachkräften und der Öffentlichkeit genügend ernst genommen, akzeptiert und in ihren Bemühungen unterstützt werden?

Mit dem SGB-FSS haben wir einen starken Verband, dem es bis heute schon gelungen ist, den Gehörlosen innerhalb der hörenden Öffentlichkeit Respekt zu verschaffen. sonos hat eine Unterstützung dieser Bestrebungen in der neuen Strategie formuliert. Dahinter kann ich voll und ganz stehen.

Als wichtigste Massnahme sehe ich – wie schon oben formuliert – das partnerschaftliche Zusammenwirken und den Schulterchluss zwischen den verschiedenen Interessenverbänden sowie den konstruktiven Dialog in einer Atmosphäre von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung.

Die besonderen Bedürfnisse der Gehörlosen und Ertaubten dürfen aber nicht auf Gehörlosenkultur und Gebärdensprache reduziert werden. Die Gebärdensprache und die Gehörlosenkultur stellen zwar wichtige Faktoren dar und sollen selbstverständlich auch bewahrt und wei-

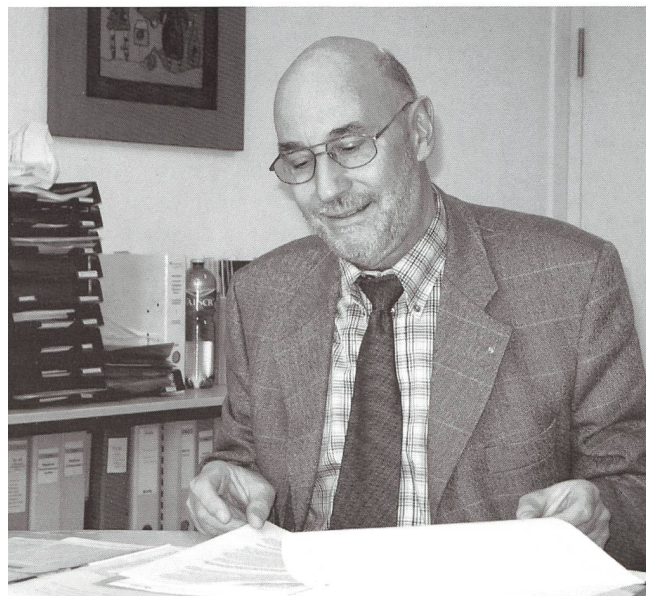


terhin in angemessener Weise gefördert und unterstützt werden. Dies trifft ja auch auf andere Gegebenheiten in der Schweiz zu. Dieser Umstand darf aber nicht dazu führen, dass sonos sich nur noch einseitig für die Gebärdensprache und Gehörlosenkultur einsetzt.

Man darf nicht vergessen, welche wichtige Bedeutung der Lautsprache in Bezug auf die Integration zukommt. Das ist gut vergleichbar mit der Integration der ausländischen Bevölkerung in der Schweiz. Auch hier ist es so, dass gute Deutschkenntnisse von unschätzbarem Wert sind im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen und beruflichen Einbettung. Das ist bei hörgeschädigten Menschen genau gleich. Die Lautsprache bzw. gute Deutschkenntnisse bilden eine Schlüsselkompetenz für die berufliche Eingliederung. Wie Kinder ausländischer Herkunft und ausländischer Sprache die deutsche Sprache erlernen müssen, ist es auch für gehörlose und hörbehinderte Kinder immens wichtig, dass sie gute Lautsprachkenntnisse haben.

sonos hat deshalb auch berechtigterweise zahlreiche Mitglieder, die eine Unterstützung erwarten im Bereich der Lautsprache, der Integration in die Regelschule, der Finanzierung und Weiterentwicklung von Hörgeräten und Implantaten und der beruflichen Integration. Wenn wir in diesen Bereichen ein starkes Auftreten erreichen, ist zudem auch eine gute Zusammenarbeit mit dem Elternverein gewährleistet.

Heute hat sich die Welt für gehörlose Menschen gegenüber vor fast 100 Jahren massgeblich verändert. Durch technische Möglichkeiten, d.h. vor allem durch das Cochlea Implant und innovative Weiterentwicklungen bei den Hörgeräten, können heute auch gehörlos geborene Menschen akustische Reize wahrnehmen und durch die frühzeitige Versorgung mit technischen Hilfsmitteln die Lautsprache erlernen. Wo liegen in dieser Entwicklung nach Ihrer Einschätzung die Chancen und wo die Gefahren?



Es ist in der Tat so, dass die technische Entwicklung im Bereich der Hörgeräte und der Cochlea-Implantate massgebliche Veränderungen gebracht hat. Ich bin froh, dass sonos dies schon seit längerer Zeit erkannt hat und z.B. zusammen mit pro audito die Interessen der CI-IG Schweiz unterstützt.

Die langjährigen Erfahrungen mit Hörgeräten aber auch Cochlea-Implantaten haben uns gezeigt, dass wir damit nicht mit neuen Gefahren konfrontiert werden. Es gilt jedoch zu beachten, dass mit neuer Technologie nicht einfach alle anderen Probleme aus dem Weg geräumt sind. Nach wie vor sind die einzelnen Mitglieder der Verbände für Fach- und Selbsthilfe gefordert, dort zu unterstützen, wo Lücken und Probleme bestehen.

Die neue Verbandsstrategie basiert ja auf dem Gedanken der Gleichwertigkeit von Gebärdensprache und Lautsprache. Haben Sie schon einen Gebärdennamen und können Sie diesen Namen schätzen, beschreiben und/oder selber gebärden?

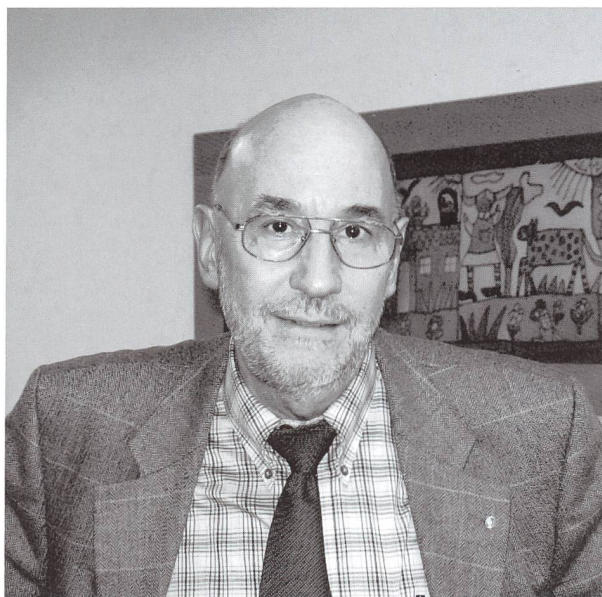
Der Gebärdename orientiert sich eigentlich fast immer am äusseren Erscheinungsbild eines Menschen. Sehr häufig nimmt der Gebärdename Bezug auf Merkmale im Gesicht. Viele Gebärdennamen leiten sich deshalb aus der Frisur, der Augen oder Mundpartie ab. Auch, ob jemand viel lächelt etc. bzw. positive Charaktereigenschaften können für den Gebärdennamen ausschlaggebend sein. Manchmal ist so ein Name bzw. eine solche Beschreibung allerdings nicht nur schmeichelhaft. Der Gebärdename muss deshalb immer auch für die betroffene Person okay sein. Wenn es nichts gibt in Bezug auf die äussere Erscheinung oder eine besonders gewinnende persönliche Ausstrahlung, dann wird der Gebärdename über das Fingeralphabet gebärdet. Man gebärdet den ersten Buchstaben des Namens im Fingeralphabet und macht dann mit der Hand eine kreisende Bewegung, während diese Buchstaben angezeigt werden. Es ist mir nicht bekannt, dass ich einen Gebärdennamen habe, der Bezug nimmt auf Gesichtszüge oder bestimmte Charaktermerkmale von mir. Ich gehe deshalb davon aus, dass mein Gebärdename über das Fingeralphabet wiedergegeben wird - also mit „B“ oder „Sch“.

Wo sehen Sie Stärken und Mängel in der Ausbildung der heutigen Gehörlosen-, Hörbehinderten- und Schwerhörigenpäda-

gogen in der deutschen Schweiz, und wie stellen Sie sich eine effiziente und moderne Hörbehindertenpädagogik vor?

Pädagogen, die mit hörbehinderten Kindern arbeiten wollen, erhalten mit dem Studium an der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich eine fundierte Grundlage.

Die Hörbehindertenpädagogik in der Schweiz hatte meiner Meinung nach schon immer ein gutes und breites Angebot. Dieses hat sich in den letzten Jahren zudem den neuen Anforderungen angepasst. Es wurden audiopädagogische Dienste auf- und ausgebaut, die Integrationsbestrebungen werden unterstützt, die neusten Technologien werden aktiv eingesetzt, mit



dem Landenhof besteht ein differenziertes Oberstufenangebot mit der Option einer gymnasialen Ausbildung und mit der Berufsschule für Hörgeschädigte BSFH kann letztendlich die berufliche Eingliederung sichergestellt werden. Dies alles gilt es von sonos zu unterstützen, damit Anpassungen an neue Bedürfnisse laufend vorgenommen werden können.

sonos ist seit 54 Jahren Träger der Berufsschule für Hörgeschädigte BSFH in Zürich-Oerlikon. Jahr für Jahr besuchen rund 200 gehörlose bzw. hochgradig schwerhörige junge Auszubildende, die eine Berufslehre mit oder ohne berufsbegleitende Berufsmaturität - absolvieren, die BSFH. An dieser Schule geht man individuell mit der für hörgeschädigte Jugendliche bestehenden Ausbildungssituation um und ermöglicht ihnen den Start ins Berufsleben. Leider ist die Arbeitslosigkeit gleichwohl bei gehörlosen und hochgradig schwerhörigen Menschen dreimal höher als sonst. Wie wird sich sonos mit Ihnen als Präsident in diesem Bereich engagieren?

Effektive Hilfe kann durch die Mitglieder von sonos erfolgen. Konkret sehe ich dafür das starke Engagement der Beratungs- und Fachstellen. Sie haben meist sehr gute Kontakte mit potentiellen Lehrmeistern und Arbeitgebern. Dafür braucht es aber die notwendigen finanziellen Ressourcen. Sonos als Vertragspartner des BSV gemäss Art. 74 IVG kann solche vermitteln.

Ein wichtiger Teil der Arbeit bei sonos bildet ja die Sozial- und Behindertenpolitik. Wo besteht diesbezüglich aus Ihrer Sicht aktuell dringender Handlungsbedarf bzw. welche Ausrichtung wird sonos in der Sozial- und Behindertenpolitik mit Ihnen als Präsident verfolgen?

In der neuen Strategie formuliert sonos als wesentliche Aufgabe die Vertretung der sozialpolitischen Anliegen von Betroffenen auf Kantons- und Bundesebene durch die sozialpolitische Kommission der Hörbehindertenverbände mit dem Ziel eines einheitlichen Auftritts nach aussen, Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Anliegen hörbehinderter Menschen und die Aufbauhilfe von neuen Dienstleistungen. Dahinter kann ich stehen, dafür möchte ich mich einsetzen.

Die Lautsprache bildet den Schlüssel für die berufliche Integration von Gehörlosen und hochgradig schwerhörigen Menschen und auch alle schulischen Massnahmen haben deshalb richtigerweise vor allem dieses Ziel, nämlich letzten Endes die berufliche Integration der Betroffenen, vor Augen. Welche Schwerpunkte werden Sie als Präsident von sonos in dieser Richtung setzen?

Nicht zuletzt dank der enormen Entwicklung der Hörgeräte und der Cochlea-Implantate ist die Vermittlung der Lautsprache erleichtert worden. Nach wie vor ist jedoch eine intensive therapeutische Unterstützung notwendig. Diese geschieht meist ausserhalb der Gehörlosenschulen durch die Fachleute der audiopädagogischen Beratungsdienste, da die meisten Hörbehinderten heute Regelschulen besuchen können. Hier könnte bei Bedarf eine Intervention von sonos einsetzen. Geldgeber könnten irrtümlich die hohe Leistungsfähigkeit der Hörhilfen so interpretieren, dass pädagogische Unterstützung eingespart werden kann. Es muss aber auch immer wieder neu die Bedeutung einer differenzierten Oberstufe betont werden, wie sie der Landenhof anbietet. Auch die Notwendigkeit einer Berufsschule

für Hörbehinderte muss immer wieder betont werden, um Lehrmeister zu überzeugen, dass auch hörbehinderte Lehrlinge eine hohe Chance auf einen erfolgreichen Lehrabschluss haben.

Wie war Ihr Werdegang und wie lange sind Sie schon Direktor der Sprachheilschule St. Gallen?

- Nach der Ausbildung zum Volksschullehrer mehrere Jahre Lehrtätigkeit in der Schweiz

- 1972 - 1976 Lehrer an der Schweizerschule in Singapur, 1974 - 1976 als deren Leiter
- Anschliessend Führung von Klassen mit schwer verhaltensgestörten Kindern in St. Gallen.
- Studium zum Schulischen Heilpädagogen HfH, anschliessend Studium zum Logopäden SAL
- Seit 1980 Direktor der Sprachheilschule St. Gallen und Leiter des pädagogischen Cl-Zentrums

[rr/lk]

Das an sonos gerichtete Schreiben der AGSA 6 (Ausbildungsgruppe GebärdensprachlehrerInnen) vom 4. April 2008 hat der sonos-Vorstand am 8. April 2008 beantwortet und allen sonos-Mitgliedern sowie dem SGB-FSS und dem SVEHK in Kopie zugestellt. Am Interview vom 14. April 2008 hat Bruno Schlegel wiederholt erklärt, er sei jederzeit zu Gesprächen mit allen Akteuren bzw. Betroffenen im Gehörlosen- und Hörgeschädigtenbereich bereit.

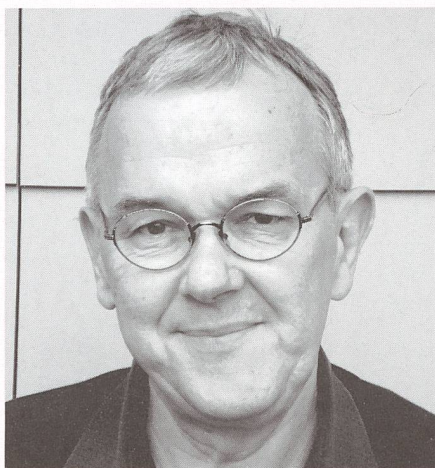
Erfahrung und Pragmatismus für den sonos-Vorstand

Walter Gamper (geb. 9. Mai 1947)

Vor nun schon 34 Jahren habe ich am 1. Mai 1974 als Gruppenleiter und später als Erziehungsleiter im Internat des heutigen Zentrums für Gehör und Sprache Zürich meine Arbeit aufgenommen. An diesem Arbeitsort lernte ich auch Verena Matt, meine künftige Frau, kennen. 1976 und 1977 sind unsere beiden Söhne, Basil und Stefan, geboren. Wir wohnten bis zum Wechsel, 1987, nach Turbenthal am Zürichsee in Oberrieden.

Turbenthal liegt ganz an der Grenze zum Kanton Thurgau, in dem ich aufgewachsen bin und nahe bei Winterthur. 1994 wurde Winterthur zum festen Wohnort unserer Familie. Von hier aus pendle ich täglich zur Arbeit ins Gehörlosendorf nach Turbenthal. In frühen Jahren oft mit dem Velo und heute ganz gern mit der Tössthalbahn. Nach sieben Jahren im Heim war es für mich eine wichtige Erfahrung, einen Arbeitsweg zu haben und die Zeit vom Wohn- zum Arbeitsort zu nutzen um Gedanken nachzugehen oder ganz einfach die Zeitung zu lesen.

Zwölf Jahre lang habe ich zusammen mit meiner Frau das Gehörlosendorf geleitet und heute bin ich Mitglied in der Stiftungsleitung zusammen mit Martin Näf und Reto Casanova. Ich schätze es sehr, die Leitungsaufgabe und die Verantwortung mit meinen Kollegen gemeinsam wahrnehmen zu können.



Das Gehörlosenwesen, die Verbände, sonos und den SGB, kenne ich seit vielen

Jahren. Mehr oder weniger aktiv habe ich zeitweise in Arbeitsgruppen mitgewirkt. Dass es unterschiedliche Ansichten, ja sogar sich gegensätzlich ausschliessende Meinungen gibt, kenne ich aus Vorträgen und Diskussionen. In der Schule habe ich diese Gegensätze stärker erlebt als in Turbenthal.

Die Arbeit in der Strategiegruppe hat mir deutlich gemacht, dass sonos Potential hat, wenn der Verband offen bleibt und sich einsetzt für eine Kommunikation und Koordination mit allen Parteien im Gehörlosen- und Schwerbehindertenwesen. Es macht keinen Sinn, das Trennende hochzuhalten, zu viele Aufgaben überschneiden sich oder behindern sich und das können wir uns in Zukunft einfach nicht mehr leisten.

Ich möchte mich im Vorstand von sonos gerne für die Anliegen der Heime und Beratungsstellen, für die Anliegen der Gehörlosen, wie wir sie kennen in den Heimen und für eine offene Kommunikation mit kulturell anders orientierten Gehörlosen einsetzen. Es würde mich reizen, jetzt im Vorstand von sonos mitzuwirken und mein Wissen und meine Erfahrung in den Verband einbringen zu können.

«In Kürze»

Dreijährige Erfahrung der IV-Stelle Solothurn mit Früherfassung

Insgesamt sieben IV-Angestellte und sechs Ärzte beschäftigen sich in Solothurn mit der Früherfassung. Dieses „Intake“ soll klären, ob die IV überhaupt zuständig ist. Und falls ja, ob Stellenvermittlung, Berufsberatung oder allenfalls doch eine Rente angesagt sind. „Die Triage, die dort seit mehr als drei Jahren erprobt werde, funktioniere, sagt IV-Stellenleiter Ritler. In 95 Prozent der Fälle würden die Wichen richtig gestellt. Wenn die IV nicht zuständig sei, würden, die Leute aktiv an eine andere Beratungsstelle vermittelt. Wer die Stelle einmal verloren hat, findet nur mit grosser Mühe in den Arbeitsprozess

zurück. Deshalb müsse man umgehend reagieren, wenn jemand länger krankgeschrieben sei, gibt Stefan Ritler zu bedenken, der auch die IV-Stellenleiterkonferenz der Kantone leitet.

In den Händen steckt das Potential einer vollwertigen Sprache

Unter der Leitung von Cornelia Müller von der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder haben rund 20 Wissenschaftler eine interdisziplinäre Forschungsgruppe gebildet. „Annäherung an eine Grammatik der Gesten: Evolution, Gehirn und linguistische Strukturen“ heisst das Forschungsvorhaben. Das gross angelegte und von der deutschen Volkswagenstiftung geförderte Projekt ist ein Meilenstein für die noch junge Gestenforschung. Das Forschungsteam hat klar festge-

stellt, dass in den Händen das Potenzial zur vollwertigen Sprache stecke, was nicht zuletzt durch die Gebärdensprache der Gehörlosen belegt werde. Sämtliche Gesten, die beim Sprechen verwendet würden, liessen sich in folgende vier Kategorien einordnen, hat Cornelia Müller analysiert: „agierende“, „modellierende“, „zeichnende“ und „verkörpernde“ Gesten. Das Forschungsteam geht davon aus, dass Gehörlose ihre Hände effizienter gebrauchen als Hörende. So ist beobachtet worden, dass Gehörlose öfter „verkörpernde Gesten“ verwenden würden als hörende Menschen. Verkörpernde Gesten seien besonders ökonomisch, ist Cornelia Müller überzeugt, weil sich dadurch ein ganzes Bündel Ideen und Bilder auf einmal andeuten lasse.